

modern in der Feststellung der Unbestimmtheit des musikalischen Ausdrucks. Auch wird die romantische „Stimmung“ theoretisch erfaßt. Als noch im Settecento verhaftet erweist sich der Theoretiker Rossini jedoch im, all dem Neuen widerstrebenden, Festhalten an der Affektentheorie\*.

## Ursprung und Geschichte der Sammlung Wittgenstein im 19. Jahrhundert

VON E. FRED FLINDELL, PLATTSBURGH, N. Y.

*„In kaum einer Stadt Europas war nun der Drang zum Kulturellen so leidenschaftlich wie in Wien. Gerade weil die Monarchie, weil Österreich seit Jahrhunderten weder politisch ambitioniert noch in seinen militärischen Aktionen besonders erfolgreich gewesen, hatte sich der heimatliche Stolz am stärksten dem Wunsch einer künstlerischen Vorherrschaft zugewandt . . . es war lind hier zu leben, in dieser Atmosphäre geistiger Konsilienz, und unbewußt wurde jeder Bürger dieser Stadt zum Übernationalen, zum Kosmopolitischen, zum Weltbürger erzogen“<sup>1</sup>.*

Die Worte des Dichters treffen das Wesen der besonderen Atmosphäre um die Jahrhundertwende weit besser als es ein Heer von analytischen Kommentaren könnte. Zweifellos waren Ereignisse wie die Schlacht von Sadowa (1866) und die Gründung der Doppelmonarchie insofern ausschlaggebend, als sie die Bürger Wiens zu sozialen, wirtschaftlichen und erzieherischen Bemühungen und Errungenschaften anspornten<sup>2</sup>. Weiterhin war das kulturelle Leben der Hauptstadt in besonderem Maße ein innerlich empfundenes, welches sich auch auf die sozialen Bereiche des Lebens übertrug und dessen Begeisterung alles durchdrang und in alle Gesellschaftsschichten eintauchte. Der Impuls für diese Bewegung ist dem Großbürgertum zu verdanken. Von seiner Substanz, seiner Energie und seinem Enthusiasmus gab es großzügig sowohl dem Theater, der Oper und den Museen, als auch Künstlern und Musikern persönlich. Bis 1914 beherrschte ein sicheres und ruhiges Gefühl diesen Bevölkerungsteil, der in Wien einen seinen Stand bestätigenden Platz gefunden hatte. Die Stellung des Großbürgertums wurde noch dadurch erhöht, daß es, wenn notwendig, die Regierung politisch und finanziell unterstützte<sup>3</sup>.

Die kultivierten Salons der Dumbas, Friedrich Schey, von Wertheimsteins, Baron Todesco und von Arnsteins waren berühmt im kulturellen Wien. Vielleicht weniger bekannt heute ist die Familie Wittgenstein, die 130 Jahre lang, von 1830—1960 von Wiener Künstlern aufgesucht wurde und deren weitläufiger Einfluß in schöpferischen Kreisen von Malern, Bildhauern und Musikern empfunden wurde.

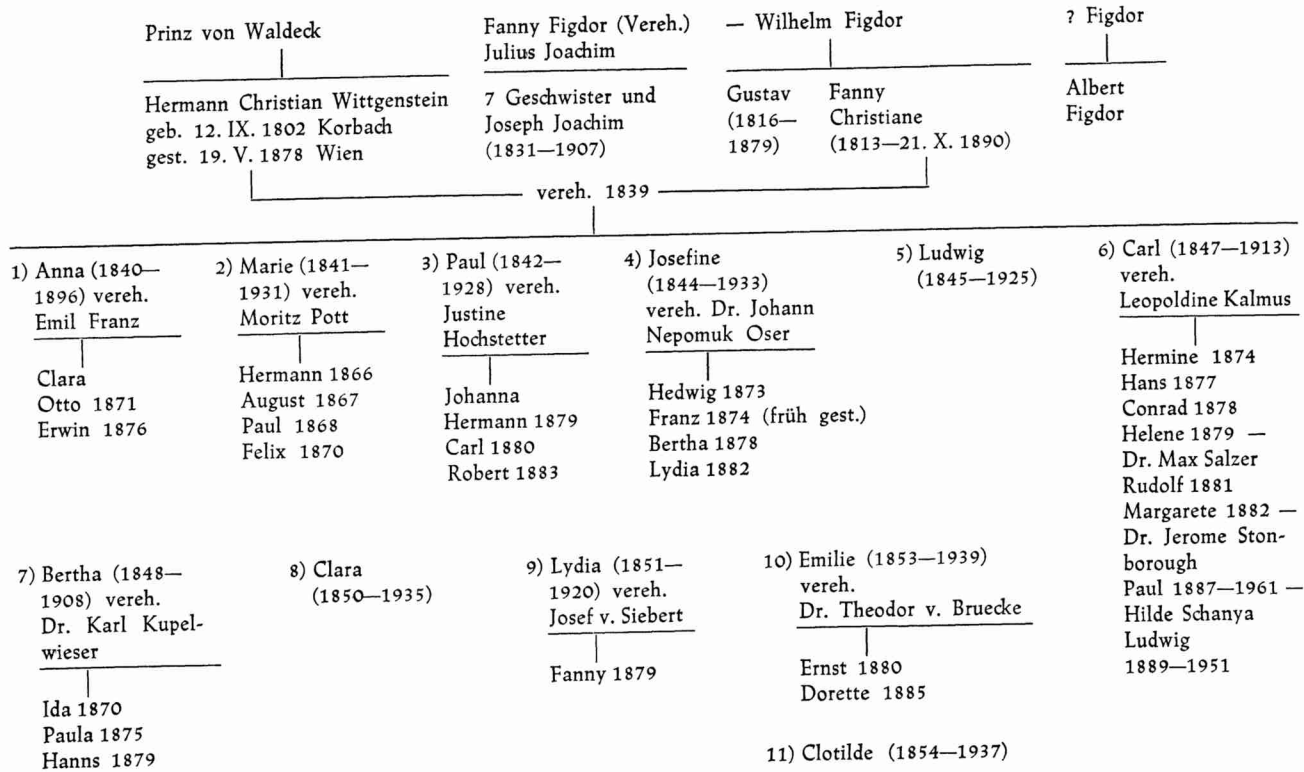
\* Eine stark verkürzte italienische Fassung dieser Arbeit habe ich im Juni 1968 in Pesaro anlässlich des „Convegno di studi su Rossini“ vorgetragen.

<sup>1</sup> St. Zweig, *Die Welt von Gestern*, Frankfurt 1947, S. 28—29.

<sup>2</sup> K. E. Schimmer, *Alt und Neu Wien*, Bd. II, 2. Aufl., Wien—Leipzig 1904.

<sup>3</sup> H. Wittgenstein, *Familienerinnerungen*, maschinengeschriebenes Manuskript, S. 19: „Zur Zeit des Todes meiner Großmutter, im Jahre 1890, schien der österreichische Staat so unzweifelhaft stabil, daß alle Töchter . . . die Staatspapiere wählten“.

Tabelle I zeigt den Familienstammbaum väterlicherseits im 19. Jahrhundert.



Die Familie war nicht mit dem fürstlichen Hause von Sayn-Wittgenstein verwandt. Hermann Christian, dem illegitimen Sohn des Prinzen von Waldeck<sup>4</sup> wurde der Name Wittgenstein von seinem Stiefvater, einem jüdischen Hofchauspieler namens Meier Laasphe gegeben. Dessen Name war vom Prinzen Waldeck nach einem nahe gelegenen Ort, nämlich Wittgenstein, umgewandelt worden<sup>5</sup>. Nachdem sich Hermann Christian als Kaufmann in Leipzig niedergelassen hatte, heiratete er im Jahre 1839 Fanny Christiane Figdor, deren Vater, Wilhelm Figdor, einer Wiener Bankfamilie entstammte<sup>6</sup>.

Mit Hilfe von Fanny Christiane Figdors Persönlichkeit können wir die Spuren zum Ursprung der Bekanntschaft zwischen der Familie Wittgenstein und einem außergewöhnlichen Kreis von Musikern und Dichtern zurückverfolgen<sup>7</sup>.

#### *Joachim und Mendelssohn*

Während eines Aufenthaltes in Budapest hörte Fanny Christiane ihren acht Jahre alten Vetter Joseph Joachim im Hause ihrer Tante spielen. Sie erkannte sogleich die außergewöhnliche musikalische Begabung, und ihr Eindruck war so stark, daß sie es vermochte, Joachims Eltern, Julius und Fanny Joachim, zu veranlassen, den jungen „Pepi“ (Josephs Spitzname) in Wien mit der Familie Figdor leben zu lassen, um ihm die Möglichkeit zu geben, in einer einzigartigen musikalischen Umgebung zu studieren. Und tatsächlich traf Pepi im Sommer 1839 in Wien zusammen mit seinem Vater und seiner begeisterten Cousine Fanny Christiane ein. Während der nächsten vier Jahre wohnte und lebte der Jüngling in der Familie Figdor, wurde gründlich von H. W. Ernst (1814—1865) geprüft und studierte Geige von 1840 bis 1843 mit Joseph Böhm (1795—1876). Als Joseph zwölf Jahre alt geworden war, empfahl Boehm mit Nachdruck, den Jungen nach Paris zu schicken, aber auch hier griff Fanny Christiane, jetzt verheiratet mit Hermann Wittgenstein, ein und bestimmte die Familie, Joseph auf das berühmte Konservatorium in Leipzig zu schicken. Ganz gegen den Willen Böhms wurde Frau Wittgensteins Vorschlag Folge geleistet. „Die Verwandten Hermann und Fanny Wittgenstein führten den Knaben dem damals erst sechsundzwanzigjährigen Meister Mendelssohn zu, der ihn einer gründlichen Prüfung unterzog“<sup>8</sup>. Nach einem Jahr erfuhr Fanny Wittgensteins Urteil seine höchste Rechtfertigung: mit seiner Aufführung des Beethovenschen Violinkonzertes am 21. Mai 1844 in der Reihe der Philharmonischen Konzerte

<sup>4</sup> Das ehemalige Fürstentum Waldeck schloß die Grafschaft Waldeck und das Fürstentum Pyrmont ein. Ein Graf von Schwabenberg erwarb die Burg Waldeck, seine Nachkommen nannten sich von 1189 an Grafen von Waldeck. Zwischen Grafen und Landgrafen von Hessen entstand im 15. Jhd. ein Lehnverhältnis, das offiziell erst 1847 beseitigt wurde. 1529 wurde die Reformation eingeführt, und 1631 wurde die Grafschaft Pyrmont erworben. 1692 vereinigte die Wildunger Linie Waldeck und Pyrmont in ihrer Hand, 1712 wurde sie in den erblichen Reichsfürstenstand erhoben. 1807 traten die Fürsten dem Rheinbund, 1815 dem Dt. Bund bei. 1867 übernahm Preußen die Verwaltung, der Fürst blieb formal Souverän.

<sup>5</sup> Wittgenstein liegt in Nordrhein-Westfalen, im nordöstlichen Schiefergebirge. Es gehört verwaltungsmäßig zu Berleburg.

<sup>6</sup> Die Vorfahren der Familie Figdor lebten in Kittsee in Ungarn. Von 1861—1876 war Wilhelm Figdor Gemeinderat in Wien und dort auch als Finanzberater tätig. Gustav hatte die gleiche Tätigkeit.

<sup>7</sup> Die Familie war bekannt mit E. v. Bauernfeld, Castelli und F. Grillparzer. Für letzteren vgl. seine Tagebucheintragungen vom 2., 9., 12. und 16. Juni 1836. Siehe R. Backmann, *Franz Grillparzers autobiographische Studien*, Vaduz 1949, S. 353 und 356 und J. Schönholzer, *Franz Grillparzer. Sein Leben in Tagebüchern, Briefen und Erinnerungen*, Affoltern 1952, S. 124 und 126 und besonders F. Grillparzer, *Sämtliche Werke*, Stuttgart (Cotta) 1893, Bd. 19, S. 162 f.

<sup>8</sup> H. J. Moser, *Joseph Joachim*, *Neujahrsblatt der Allgemeinen Musik-Gesellschaft Zürich*, Jg. 96, 1908; S. 10—14.

übertraf der junge Joachim alle Erwartungen. Teilweise war dies dem regelmäßigen Musizieren an Sonntagen mit Mendelssohn und der fachmännischen Aufmerksamkeit, die ihm Ferdinand David, der Violinvirtuose zukommen ließ<sup>9</sup>, zu danken. „Pepis“ Errungenschaften wurden in einem Brief von Mendelssohn an Hermann Wittgenstein vom 22. Mai 1844 festgehalten<sup>10</sup>. Der folgende Auszug genügt, um Mendelssohns Wertschätzung, die er den Bemühungen der Wittgensteins um J. Joachim beimaß, anzuzeigen:

„Verehrter Herr!

*Ich kann's nicht unterlassen, wenigstens mit einigen Worten Ihnen zu sagen, welche einen unerhörten beispiellosen Erfolg unser lieber Joseph gestern abend im Philharmonischen Konzert durch seinen Vortrag des Beethovenschen Violinkonzertes gehabt hat. Ein Jubel des ganzen Publikums, eine einstimmige Liebe und Hochachtung aller Musiker, eine herzliche Zuneigung von allen, die an der Musik aufrichtig teilnehmen und die schönsten Hoffnungen auf solch ein Talent bauen — das alles sprach sich am gestrigen Abend aus. Haben Sie Dank, daß Sie und Ihre Gemahlin die Ursache waren, diesen vortrefflichen Knaben in unsere Gegend zu bringen, haben Sie Dank für alle Freude, die er mir namentlich gemacht hat, . . . An Ihre Frau Gemahlin ist der Brief mitgerichtet; also nur noch ein kurzes Lebewohl von Ihrem ergebensten*  
Felix Mendelssohn-Bartholdy“

Joachim verbrachte die Zeit von seinem 12. bis 15. Lebensjahr (1843—1846) im Hause Wittgenstein in Leipzig und vergaß niemals die außerordentliche Fürsorge<sup>11</sup> und weise Voraussicht von Frau Fanny. Joachim hingegen vermittelte die Bekanntschaften der Familien Figdor und Wittgenstein mit Brahms und Clara Schumann, und sein Quartett konzertierte bei Familienzusammenkünften und Festen (nach Fannys Tod) im Hause von Karl Wittgenstein in Wien. Ein wertvoller Band von Mendelssohns Briefen an Charlotte Moscheles wurde von der Familie Wittgenstein in Erinnerung an ihre Beziehungen zu dem Komponisten sichergestellt. Teilweise von F. Moscheles veröffentlicht, ist der Inhalt dieser Korrespondenz in der folgenden Tabelle (II) enthalten<sup>12</sup>.

<sup>9</sup> F. David schrieb an Mendelssohn vier Briefe über die Fortschritte des jungen Joachim. Der Brief an Mendelssohn vom 20. Dez. 1843 berichtet: „Joachim hat eine sehr hübsche Cadenz in dem ersten Satz des Beethovenschen Violinconcertes komponirt . . .“. Vgl. auch Briefe vom 26. Jan. 1844, 17. Juni 1844 und 12. November 1844. Julius Eckardt, *Ferdinand David an die Familie Mendelssohn-Bartholdy*, Leipzig 1888, S. 200—201, 203, 216, 222.

<sup>10</sup> Der Brief ist vollständig wiedergegeben bei Moser, op. cit., S. 14—15.

<sup>11</sup> „Daß Joachim so sehr gefallen hat, hat mir viel Freude gemacht, der Himmel gebe ihm Ausdauer und Gesundheit, und ein ganz prächtiger Künstler muß daraus werden, nur sollten seine Verwandten etwas weniger vorsichtig und vernünftig sein, es scheint mir etwas übertrieben wie da hin und her überlegt wird, was wohl jetzt das Beste für ihn wäre, und wenn man ihnen hundertmal gesagt hat, daß sie ihn ruhig weiter studieren lassen sollen, so scheinen sie doch lieber hören zu wollen, daß man ihn je eher je lieber nach Paris [Böhms Vorschlag] und in alle Welt schicken möchte.“ David an Mendelssohn, 17. Juni 1844, Eckardt, op. cit., S. 216.

<sup>12</sup> F. Moscheles, *Briefe von Felix Mendelssohn-Bartholdy an Ignaz und Charlotte Moscheles*, Leipzig 1888, S. VII. Nach dem Tode von Ignaz Moscheles gelangten die Briefe in den Besitz seines Sohnes Felix (Felix Moscheles war Mendelssohns Patensohn). Er berichtet: „Mit Sorgfalt und Liebe hatte mein Vater die Briefe geordnet und sie eigenhändig auf die Blätter eines dazu bestimmten Buches geklebt. Ein ausführliches Inhaltsverzeichnis und eine chronologische Zusammenstellung der Hauptmomente aus Mendelssohns Leben hatte er hinzugefügt“. Diese fehlen in der Sammlung Wittgenstein. Ch. Moscheles, *Aus Moscheles' Leben*, Leipzig 1872—1873.

Tabelle II  
Sammelband

Briefe Felix Mendelssohn-Bartholdys an Charlotte Moscheles und andere

Ignaz Moscheles' Sammlungs- ordnung	Absender	Empfänger	Ursprungs- ort	Ziel	Datum	Literatur- angabe *
2	F. M. B.	<i>Verehrteste Frau</i>	London	[London]	25. 4. 29	FM, S. 12—13
1	F. M. B.	<i>Sehr geehrte Frau</i>	Berlin	———	6. 1. 30	FM, S. 15—18 EW, S. 39—42
4	F. M. B.	<i>Liebe Mde. Moscheles</i>	Berlin	Hamburg	3. 9. 32	FM, S. 37—39 EW, S. 56—60
5	F. M. B.	<i>Liebe Mde. Moscheles</i>	———	London	11. 1. 33	FM, S. 49—53
6	F. M. B.	<i>Liebe Mde. Moscheles</i>	Berlin	[London]	27. 2. 33	FM, S. 56—57 CMR, S. 191—2 CMA, S. 263—4 GSG, S. 208
7	F. M. B.	<i>Liebe Mde. Moscheles</i>	Berlin	London	17. 3. 33	FM, S. 58—60
8	F. M. B.	<i>Liebe Mde. Moscheles</i>	Düssel- dorf	London	31. 5. 33	FM, S. 61—62
9	F. M. B.	<i>Liebe Mde. Moscheles</i>	London	———	12. 7. 33	
10	F. M. B.	<i>Abraham Mendels- sohn</i>	London	———	7. 33	
11	F. M. B.	[Mrs. Moscheles]	London	London	16. 8. 33	
12	Abraham Bartholdy	<i>Meine ver- ehrte Gönnerin [Mde. Moscheles]</i>	[London]	———	24. 8. 33	

\* GSG: Felix Mendelssohn-Bartholdy, Letters, ed. G. Selden-Goth, New York 1945.

PCMB: P. M. Bartholdy and C. M. Bartholdy (ed.), *Briefe aus den Jahren 1830 bis 1847 von Felix Mendelssohn-Bartholdy*, Leipzig 1870.

FM: F. Moscheles (ed.), *Briefe von Felix Mendelssohn-Bartholdy an Ignaz und Charlotte Moscheles*, Leipzig 1888.

EW: E. Wolff (ed.), *Felix Mendelssohn-Bartholdy. Meisterbriefe*, Berlin 1907.

SH: S. Hensel, *Die Familie Mendelssohn 1729—1847*, Berlin 1903.

CMR: C. Moscheles, *Recent Music and Musicians*, adapted by A. D. Coleridge, New York 1873.

CMA: C. Moscheles, *Aus Moscheles' Leben*, Leipzig 1872—73.

Ignaz Moscheles' Sammlungs- ordnung	Absender		Ursprungs- ort	Ziel	Datum	Literatur- angabe
12 [A]	Abraham Bartholdy	<i>Misster Moscheles</i>	London	Rotterdam	26. 8. 33	
14	F. M. B.	<i>Liebe Mde. Moscheles</i>	————	————	13. 9. 33	FM, S. 69—71
16	F. M. B.	<i>Mrs. Moscheles</i>	Düsseldorf	London	25. 11. 33	FM, S. 71—72
17	Abraham Bartholdy	<i>Ignaz und Charlotte Moscheles</i>	————	London	1. 1. 34	
18	F. M. B.	<i>Liebe Mde. Moscheles</i>	Düsseldorf	[London]	7. 2. 34	FM, S. 77—80 GSG, S. 224 PCMB, S. 287
19	F. M. B. (mit Lied)	<i>Liebe Mde. Moscheles</i>	[Düsseldorf]	London	11. 5. 34	FM, S. 89—94
19 [A]	F. M. B.	<i>Mrs. Moscheles</i>	Düsseldorf	London	15. 5. 34 [in FM 14. 5.]	FM, S. 94—95
20	F. M. B.	<i>Liebe Mde. Moscheles</i>	Düsseldorf	London	10. 1. 35	FM, S. 106—109 EW, S. 67—71
21	F. M. B.	<i>Mde. Moscheles</i>	Leipzig	Hamburg	11. 10. 35	FM, S. 128—131
22	Lea Mendelssohn	<i>Madame Charlotte Moscheles</i>	Berlin	Leipzig	12. 1. 36	CMA, S. 1 (Bd. II) CMR, S. 222—3
23	Fanny Hensel	<i>Herrn und Frau Moscheles</i>	Berlin	London	12. 2. 36	CMR, S. 223—4 CMA, S. 2—3 (Bd. II teilweise)
24	Lea Mendelssohn	<i>Madame Charlotte Moscheles</i>	Berlin	London	6. 10. 36	CMR, S. 232—3 CMA, S. 13—14 (Bd. II teilweise)
25	F. M. B. Cecile Mendelssohn (mit Lied)	<i>Ignaz Moscheles, Esq. Liebe Madame Moscheles</i>	Leipzig	London	12. 12. 37	FM, S. 144—48
26	Fanny Hensel	<i>Liebe Mde. Moscheles</i>	Berlin	London	25. 9. 38	
27	F. M. B.	<i>Mrs. Moscheles</i>	London	London	9. 6. 42	
28	F. M. B.	<i>Mme. Moscheles</i>	Berlin	Hamburg	8. 10. 42	FM, S. 215—19
28 [A]	Cecile Mendelssohn	<i>Mme. Moscheles</i>	Berlin	Hamburg	8. 10. 42	EW, S. 92—96

Ignaz Moscheles' Sammlungs- ordnung	Absender		Ursprungs- ort	Ziel	Datum	Literatur- angabe
29	F. M. B.	<i>Liebe Mme. Moscheles</i>	London	London	29. 5. 44	
30	F. M. B.	<i>Liebe Mme. Moscheles</i>	London	[London]	29. 6. 44	
31	F. M. B.	<i>Herrn und Frau Kistner</i>	Berlin	Leipzig	3. 11. 44	
32	F. M. B.	<i>Meine liebe Madame Moscheles</i>	Baden- Baden	[London]	9. 6. 47	FM, S. 279—281 EW, S. 101—104 CMR, S. 172—335 (Bd. II) (erwähnt)
33	Cecile Mendels- sohn	<i>Liebe Charlotte</i>	Schaff- hausen, Hotel Weber	———	25. 6. 47	
34	<i>Liste musikalischer Werke in Felix Mendelssohn-Bartholdys Handschrift</i>					
35	F. M. B.	Tagebuch Notiz				FM, S. 67
36	F. M. B.	<i>Liebe Mde. Moscheles</i>	London	London		CMR, S. 36 CMA, S. 267
37	F. M. B.	Absage einer Abendessen-Einladung. [Mme. Moscheles] Zwischen 20. Juni und 17. Juli 1833				FM, S. 68
38	F. M. B.	<i>Liebe Mde. Moscheles</i>	London	London	Mittwoch [16. 8. 33]	Im Tagebuch von I. Moscheles 16. 8. 33. Teil- weise zitiert in CMA, S. 273—74 (Bd. I)
39	F. M. B.	<i>Liebe Mde. Moscheles</i>	London	London	Sonntag 6/33	FM, S. 66—67
40	F. M. B.	<i>Liebe Mde. Moscheles</i>	London	London		
41	F. M. B.	<i>Liebe Mde. Moscheles</i>	London	London	20. 6. [33]	FM, S. 68
42	Felix	<i>Liebe Tante Moscheles</i>	Berlin	Berlin	Erstes Treffen in Berlin Herbst 1824 [31. Okt. 1824 — 15. Dez. 1824]	

Vgl. Lea Mendelssohns Brief datiert Berlin, 18. Nov. 1824, an I. Moscheles. SH, Bd. I, S. 142. CMA, Tagebucheintragung vom 31. Oktober 1824.

### Grillparzer

Grillparzer war mit der Familie Figdor bekannt und machte am 2. Juni 1836 eine Eintragung in sein Tagebuch, die sich mit seinem Besuch in England bei Wilhelm und Gustav Figdor befaßt: „. . . Mußte mit den Beiden in ihre Wohnung nach Islington zum Essen. Fängt an zu regnen. Finde die Tochter. Scheinbar ein höchst liebenswürdiges Frauenzimmer. Mittagmahl nach englischer Weise, zwei Gerichte, aber vortrefflich. Guter Portwein. Angenehme Unterhaltung. War höchst liebenswürdig“<sup>13</sup>.

Hermann und Fanny Wittgenstein waren im Jahre 1851 nach Schloß Voesendorf in die Nähe Wiens gezogen, wo Hermann ein „Gutsbesitzer“ (als solcher auf dem Totenschein bezeichnet) wurde. Er entwickelte Neigung und Scharfsinn für die Landwirtschaft, und seine Einkünfte steigerten sich in dem Maße, daß er Schloß Laxenburg, wo Mozart und Haydn musiziert hatten, mieten konnte. Während dieser Zeit hatte Grillparzer Fanny in freundlicher Erinnerung behalten. 1859 zog die Familie Hermann Wittgenstein nach Wien, und „Grillparzer verkehrte auch mit meinen Großeltern, und meine Tante Milly beschrieb mir, wie er einmal auf der Straße zu ihrer Mutter sagte, er werde sie bald besuchen und sich ‚ihre Kinder zusammenfangen‘, wobei er mit den Armen die Bewegung des Zusammenfangens machte“<sup>14</sup>. Ein Brief Grillparzers, datiert in Wien am 7. September 1859, existiert in Paul Wittgensteins Sammlung (vgl. Abbildung 1, nach S. 308).

### Brahms und sein Kreis

Die lange und reiche Freundschaft der Familie Wittgenstein mit Johannes Brahms läßt sich bis zu der Zeit zurückverfolgen, während der Anna in Düsseldorf<sup>15</sup> bei ihm Unterricht nahm. Joachim hatte Brahms der Familie empfohlen als einen Mann, der „. . . auf dem Gebiete der Musik schon Großes geleistet habe und noch viel Größeres verspreche und schlug vor, die Tochter Anna bei ihm Klavierstunden nehmen zu lassen, was auch geschah“<sup>16</sup>. Sie hatte bereits bei Wieck in Leipzig studiert<sup>17</sup>. Zunächst arbeitete Anna mit Brahms Tonleitern und Cramer-Etüden, aber im Februar 1856 war sie bis zu Bachs drei- und zweistimmigen Inventionen fortgeschritten<sup>18</sup>. Obwohl nicht hervorragend begabt, arbeitete Anna doch sehr fleißig und besaß dabei liebenswürdige Schönheit und Charme. Ein Programm, das ihre Fortschritte anzeigt, trug ein Konzert, das sie als zwanzigjährige mit dem Wiener Orchester-Verein am 5. 2. 1860 gab und in dem sie Mozarts d-moll-Klavierkonzert spielte<sup>19</sup>.

<sup>13</sup> Grillparzers Bemerkungen sind zitiert in N. Nohl, *Bertha Nohl und ihre Eltern Johann und Josephine Oser*, gedr. Manuskript 1939, S. 37. Vgl. Anm. 7 (supra). Der Dichter scheint den Besuch, die Besichtigungsfahrten und Ausflüge in die englische Landschaft zusammen mit den Figdors genossen zu haben.

<sup>14</sup> H. Wittgenstein, op. cit., S. 33.

<sup>15</sup> Anna traf mit Brahms zuerst am 7. Mai 1854 zusammen. Vgl. Berthold Litzmann, *Clara Schumann*, Leipzig 1902, Bd. II, S. 314; B. Litzmann, *Schumann-Brahms. Briefe*, Leipzig 1927, Bd. I, S. 64: Brahms an Clara Schumann am 25. Jan. 1855; A. Moser, *Johannes Brahms im Briefwechsel mit Joseph Joachim*, Berlin 1912, Bd. I, S. 87.

<sup>16</sup> H. Wittgenstein, op. cit., S. 34.

<sup>17</sup> S. 33 *ibid.*

<sup>18</sup> Brahms-Brief an Clara Schumann aus Düsseldorf vom 26. Februar 1856. B. Litzmann, op. cit., Bd. II, S. 179.

<sup>19</sup> Anna sang in Brahms' Chor, der sich im „Gundelhof“ auf der Brandstätte in Wien traf. Vgl. Max Kalbeck, *Johannes Brahms*, Berlin 1908, Bd. II, S. 12.



Anna heiratete später den Landesgerichtsrat Emil Franz, und „*Brahms mit seinem ganzen Kreis verkehrte und musizierte gern in ihrem gastfreien Haus . . .*“<sup>20</sup>. Clara Schumann unterrichtete sie ebenfalls<sup>21</sup>.

Josefine studierte Gesang bei Gaensbacher und sang während mehrerer Jahre im Musikvereinsaal. Brahms bemerkte, sie sänge „*mit schöner Leidenschaft*“<sup>22</sup>. Später half Josefine Brahms aus, als er plötzlich ohne Möbel war:

„*Thun am 15. Sept. 1887*“

*Ihr freundl. Brief kommt, da ich eben an Fr. Fellingner geschrieben habe — eigentlich eine lange Fortsetzung meines neulichen Briefes an Sie. Mögen Sie also auch den Brief lesen. Er ist so konfus und unentschieden wie möglich, ich weiß absolut nicht, was ich eigentlich soll und will. Ich weiß nur, daß Sie alle gar freundlich sind, viel zu freundlich. Ich wiederhole meine Bitte, bis zu meinem Kommen möglichst wenig zu tun — desto ungenierter kann ich dann weiter wünschen und bitten.*

*Ihr herzlich ergebener  
J. Brahms“*<sup>23</sup>

Brahms konnte gelegentlich ironisch<sup>24</sup> sein, behandelte Josefine aber immer mit Höflichkeit und Respekt<sup>25</sup>. Einige Zeit nachdem Josefines Sohn Franz am 10. Mai 1874 gestorben war, lud Brahms sich selbst zum Essen ein und sagte, daß „*das Versenken in den Schmerz nicht das Richtige sei*“<sup>26</sup>. Als Josefine und ihr Mann, Prof. Dr. Johann Nepomuk Oser, nach Mariabrunn „*an der Westbahn*“ reisten, schrieb Brahms 1882 aus Ischl: „*Nur leider, ein Mariabrunn gibt es nicht. Ich würde weit darum laufen, könnte ich einmal Sonntags dahin.*“ Und am Ende des Briefes grüßt er alle „*. . . auch den Professor, wenn er zu spät zu Tisch kommt*“ und anderswo: „*Nun grüßen Sie allerseits recht schön von mir und auch das liebe Mariabrunn, das leider gar zu fern gerückt ist*“<sup>27</sup>.

<sup>20</sup> H. Wittgenstein, op. cit., S. 184. „*. . . Brahms blieb bis an ihr Lebensende mit ihr befreundet*“. S. 34 *ibid.*. Die folgenden Briefe erwähnen Anna Franz:

A. Briefe Brahms—Joachim	B. Briefe Clara Schumann — Brahms	
August 1878	28. März 1870	21. Februar 1891
15. Januar 1891	5. Mai 1882	23. Februar 1891
	21. Februar 1885	28. Juli 1891
	10. August 1885	August 1891
	19. August 1886	Mai 1892
	Juli 1888	30. Dezember 1892
	23. Dezember 1889	25. Februar 1893
	12. August 1890	Juni 1894
	23. Dezember 1890	17. Oktober 1894
	29. Januar 1891	16. November 1894

C. Vgl. Max Kalbeck, *Johannes Brahms*, Berlin 1908, Bd. III, Halbband I, S. 149.

<sup>21</sup> Brief von Clara Schumann an Brahms vom 4. Februar 1866.

<sup>22</sup> H. Nohl, op. cit., S. 39.

<sup>23</sup> *Ibid.*, S. 44.

<sup>24</sup> Einmal, als Brahms recht krank war, brachte ihm Hermine Wittgenstein einen schönen Herbstblumenstrauß. „*. . . es waren Blumen, bunte Blätter und Beeren, und als er die stacheligen Berberitzen sah, sagte er mit einem traurigen Lächeln, das set wohl eine Anspielung auf sein eigenes stacheliges Wesen*“. H. Wittgenstein, op. cit., S. 81.

<sup>25</sup> Vgl. Briefe Clara Schumann und Brahms vom 28. März 1870, 24. Dez. 1872, 1. Aug. 1881, 24. April 1883, 21. Februar 1885; Brahms an Joachim vom 2. April 1892; Joachim an Brahms vom 15. Jan. 1891.

<sup>26</sup> H. Nohl, op. cit., S. 44.

<sup>27</sup> *Ibid.*, S. 48.

Clara Schumann war ebenfalls gut bekannt mit Josefine und empfahl die Familie den Fellingern, als sie 1881 nach Wien kamen: „Von allen meinen Bekannten also, glaube ich, daß nur die Familie Wittgenstein Ihnen von Nutzen sein kann. Das sind liebenswürdige Menschen, dabei Kunstenthusiasten“<sup>28</sup>. Mit Mitgliedern seines Quartetts war auch Joachim ein Gast im Hause Oser. Andere Freunde in Josefines jüngeren Jahren waren der Chirurg Theodor Billroth, der Dichter und Burgtheaterdirektor Adolf Wilbrandt, Edward Hanslick, der Ästhet Josef Bayer, Gelehrte wie Exner und Lechner.

Das Porträt<sup>29</sup> von Brahms verdanken wir Paul Wittgenstein (1842—1928), dessen zeichnerische Fähigkeit von Kindheit an offenbar war. Die Sezessionsbewegung, die das künstlerische Leben Wiens in den neunziger Jahren revolutionierte, fand Pauls Bewunderung und Förderung, insbesondere der Maler Gustav Klimt<sup>30</sup>.

Lydia war eine talentierte Malerin und heiratete Joseph v. Siebert, einen General der Kavallerie und Geheimen Rat.

Bertha stellte eine Brahms-Büste her, die im Schloßhof zu Pörschach, wo Brahms seine vierte Symphonie schrieb, stand<sup>31</sup>. Es ist hauptsächlich auf die Teilnahme der Familie an Karl Wittgensteins außerordentlich erfolgreichen Unternehmungen zurückzuführen, daß die Sammlungen entstehen konnten. Karl wurde der österreichische „Eisenkönig“ genannt und machte es möglich, daß Gemälde, Autographe und Instrumente auf breiter Basis gesammelt werden konnten. In jedem wichtigen Berufszweig hatte die Familie führende Repräsentanten. „Jedes der Geschwister lebte in seinem privaten Schaffen und dem Genuß seiner Wirksamkeit, die anderen respektierten und bewunderten es darin, hüteten sich aber auf das strengste, seine Kreise zu berühren — wirklich wie Souveräne untereinander“<sup>32</sup>. Brahms meinte, „sie gingen miteinander um wie bei Hofe“<sup>33</sup>.

<sup>28</sup> Vgl. Claras Bemerkungen Brahms gegenüber, Frau Oser betreffend, im Briefwechsel Bd. II, S. 243 wie zitiert in H. Nohl, op. cit., S. 47, Anm. 13. „Tante Clara erinnerte sich, daß Stockhausen und Brahms sie selbst und ihre Schwester FINE einmal von einem Abendkonzert nach Hause begleiteten, und daß Stockhausen die Bitte aussprach, FINE möge doch noch ein Lied singen. FINE wollte es nicht abschlagen und Stockhausen, dadurch in Stimmung gebracht, fing nun selbst an zu singen. Sich selbst begleitend, sang er ein Lied nach dem anderen, immer herrlicher und begeisterter, und wollte gar nicht aufhören. 'Ein erlesener Hochgenuß!' sagte Tante Clara, 'nur getrübt durch den ängstlichen Gedanken, ob der Vater den Gesang in seinem Schlafzimmer hören könne und was er wohl zu dem nächtlichen Musizieren sagen werde'". H. Wittgenstein, op. cit., S. 34. B. Litzmann, Clara Schumann, Bd. III, S. 234: Eintragung in Claras Tagebuch vom 5. Jan. 1870: „Nach dem Concert waren Fabers mit Johannes noch bei uns, d. h. bei Osers, die uns auf Händen tragen und wo wir uns ganz und gar heimisch fühlen“.

<sup>29</sup> H. Wittgenstein, op. cit., S. 80—81: „Ich denke auch noch mit Freude daran, wie Gretel [Margarete Stonborough] und ich ihn einige Jahre später zu einer musikalischen Veranstaltung in unserem Hause an der Eingangstür erwarteten, wie er [Brahms] uns beide je an einer Hand nahm und wie wir stolz und glücklich so mit ihm die große Treppe zum Musikzimmer hinaufstiegen. Im Stiegenhaus, das in gleicher Höhe mit diesem Raum eine Art Foyer bildet, hörte sich Brahms dann, allein und gänzlich in Ruhe gelassen, die Musik an, und dort konnte ihn mein Onkel Paul unbemerkt beobachten“.

<sup>30</sup> Ibid., S. 188.

<sup>31</sup> Bertha Wittgenstein war verheiratet mit Dr. Karl Kupelwieser, einem Rechtsanwalt. Vgl. dazu Briefe: Clara Schumann an Brahms vom 16. Juli 1878, Brahms an Joachim Ende August 1878 und Joachim an Brahms vom 15. Januar 1891. H. Wittgenstein berichtet, op. cit., S. 193: „Wenn ich meine Tante ‚begab‘ nannte, so dachte ich dabei auch an die Freude, die ihr in späteren Jahren die Beschäftigung mit der Portraitbildhauerei gewährte, sie schuf eine sehr ähnliche Brahms-Büste [Sommer 1877], die in Pörschach, wo Brahms durch viele Sommer gern bei Kupelwiesers verkehrt hatte, öffentlich aufgestellt ist“. Vgl. Brahms an Faber und dazu andere Einzelheiten in M. Kalbeck, op. cit., Bd. III, I, S. 148; Bd. III, H. b. I., S. 144.

<sup>32</sup> H. Nohl, op. cit., S. 51.

<sup>33</sup> Ibid., S. 36. Diese Bemerkung schloß Clara Wittgenstein ein. S. Brief von Clara Schumann an Brahms vom 18. März 1893. Claras Tagebuch zeigt ihre Freundschaft mit Clara W. und Emily an; s. Eintragung vom 20. März 1896. B. Litzmann, Clara Schumann, Bd. III, S. 607. Im Hinblick auf Fanny Christiane Wittgenstein schrieb Brahms in einem Brief an Clara Schumann Ende Oktober 1890: „Die Todesanzeige der alten Frau Wittgenstein wirst Du bekommen haben? 77 Jahr, 11 Kinder, 30 Enkel, ein glückliches behagliches Leben und nach wenigen Tagen Krankheit ein ruhiges Abscheiden — eigentl. kondolieren kann man da doch nicht?“.

### Karl Wittgenstein (1847–1913)

Von allen Kindern Hermann Wittgensteins war Karl der begabteste, ein Mann, der von allen, die ihn kannten, als außergewöhnlich angesehen wurde. Als Finanzier und Ingenieur verkörperte er den Geist des Kapitalismus im ausgehenden 19. Jahrhundert mit seinen ungelösten und übermäßigen Energien. „. . . Seine Lebensführung [war] durchaus eigenartig und nach einem selbst geschaffenen Stil eingerichtet . . . Karl Wittgenstein war ein Selfmademan und hatte eine angeborene Respektlosigkeit vor Autoritäten und Konventionen“<sup>34</sup>. Einer der wohlhabendsten Männer Europas, hatte er nie die Matura (Abitur) erreicht, hielt zwischen 1864 und 1875 zwanzig verschiedene Positionen inne, verließ mit 18 Jahren heimlich sein Elternhaus, um nach Amerika zu gehen, wo er eine große Anzahl von Stellen annahm. Und im Gegensatz zu vielen harten und rücksichtslosen Industriemagnaten<sup>35</sup> seiner Zeit war sein zwingendes Interesse an Kunst und Musik sehr persönlich, wenn auch zeitweilig verhüllt. Sein Vermögen stellte er zum großen Teil in den Dienst an Künstlern und Musikern, denen gegenüber er sich in großzügigster und uneingeschränktester Weise zeigte<sup>36</sup>.

### Die Kunstsammlung

„Er [Karl] kam zur Kunst nicht auf dem Wege über die Kunstgeschichte und nicht durch die Achtung vor staatlich oder akademisch geeichten Autoritäten“<sup>37</sup>. Aus der Wiener Sezessionsbewegung sammelte er hauptsächlich Landschaften und Porträts von Gustav Klimt. Die frühen Werke von Puvis de Chavannes, Mestrovic und Segantini schmückten seine Wände zusammen mit Meistern der Münchener Schule. Monet und andere Impressionisten waren in einer ausbalancierten Sammlung vorhanden, die die Jahre 1870–1910 umfaßte. Auch die Skulpturen Max Klingers, Rodins und Mestrovics erschienen in Karls Villen. Persönliche Bevorzugung zeigte eine umfassende Sammlung von Bildern Rudolf von Alts an. Eine bekannte Porzellansammlung, Totenmasken und kostbare Geigen, eine Stradivari und Guadagnini<sup>38</sup>, grüßten das Auge des Besuchers.

<sup>34</sup> P. Kupelwieser, *Karl Wittgenstein als Kunstfreund*, Neue Freie Presse, Wien, Nr. 17390 v. 21. 1. 1913, S. 10.

<sup>35</sup> 1877 wurde Karl Wittgenstein Direktor des Teplitzer Walzwerkes und erlangte sehr erfolgreich die Aufträge für russische Eisenbahnschienen, die im Russisch-Türkischen Krieg gebraucht wurden. Er erhielt 1880 die Allein-Rechte für das Thomas-Patent, ein Eisenentphosphorisierungsverfahren. Durch Ankauf und glänzendes technisches Management erreichte er eine Monopolstellung im Eisenbergbau und der Eisen- und Stahlproduktion innerhalb der Habsburger Monarchie. Er besaß die Prager Eisenindustriegesellschaft, die Böhmisches Montangesellschaft, die Alpine Montangesellschaft und die St. Egidier und Furthofer Eisen- und Stahlgewerkschaften. Karl erinnert sich in seiner Autobiographie, die er seiner Tochter Hermine diktierte: „Es war im ersten Jahre, nachdem ich Zentraldirektor der Prager Eisenindustriegesellschaft geworden war, als er [Feilchenfeld] mir sagte, mein Vermögen betrage ca. zwei Millionen Gulden und das niedrig geredmet, weil die Aktien der Böhm. Montangesellschaft noch nicht ihre volle Bewertung hatten.“ Vgl. auch M. Feilchenfeld, *Erinnerungen an Karl Wittgenstein*, Neue Freie Presse v. 21. Januar 1913, S. 15, Spalte 1 und 2.

<sup>36</sup> „Er verstand das Leben und Wirken als einen Kampf, und so war ihm auch in der Kunst nichts sympathischer als die Auseinandersetzung zwischen künstlerischen Ideen. So läßt es sich vielleicht erklären, daß Karl W. der vornehmste Mäzen jener jungen Künstlergeneration wurde, die im Jahre 1897 daranging, nach dem Muster der anderen europäischen Kunststädte eine Sezession zu gründen“. P. Kupelwieser, op. cit., S. 10. „In dieser Gesellschaft fühlte sich Karl W. am wohlsten, und von diesem oder jenem Künstler konnte man manchmal die Überraschung darüber ausgedrückt hören, daß dieser nicht selten als wortkarg und als schroff geschilderte großzügige Geschäftsmann in wahrhaft freundschaftlicher Weise mit den Malern und Bildhauern verkehrte und sich auf die herzlichste und gewinnendste Art um die Sorgen jedes einzelnen bemühte“.

<sup>37</sup> *Ibid.*

<sup>38</sup> „Er interessierte sich desgleichen lebhaft für wertvolle alte Geigen, die er geradezu leidenschaftlich schätzte“.

Wien am 7. September 1859

Hochzuverehrer Excellenz:

Ist Ihnen für die als meine gütlichst gehaltenen Briefe  
gekauft, und gegenständig mir die entsprechenden D,  
die Ihnen bejude den Effect geünder ist, ad am mich  
wissen kann, und das meine in Bezug. Die Bibliothek  
für Ansehen ist. Sie haben durch dieses Ereignis eine  
sichere Stellung gewonnen und die Mitglied einer  
Ministerial geworden, ich kann aber nicht abgesehen,  
das mich nun den vorigen Vorständen, demnach nicht  
stet. Ich finde die hiesige Stellung sehr bejude, wenn  
nicht die Einfuhr = Verkauf mich zu Hoffen wäre.

Nun wird bald meine gemein/publizistische fassend  
Wörter in die Gassen kommen. Ich spreche mich  
mit dem wackersten Hinstellen, aber nicht ohne Erfolg  
nicht anzugehen.

Mit hochachtungsvoll

angenehm  
Grillparzer

Abb. 2. Johannes Brahms.  
 Porträt von Paul Wittgen-  
 stein

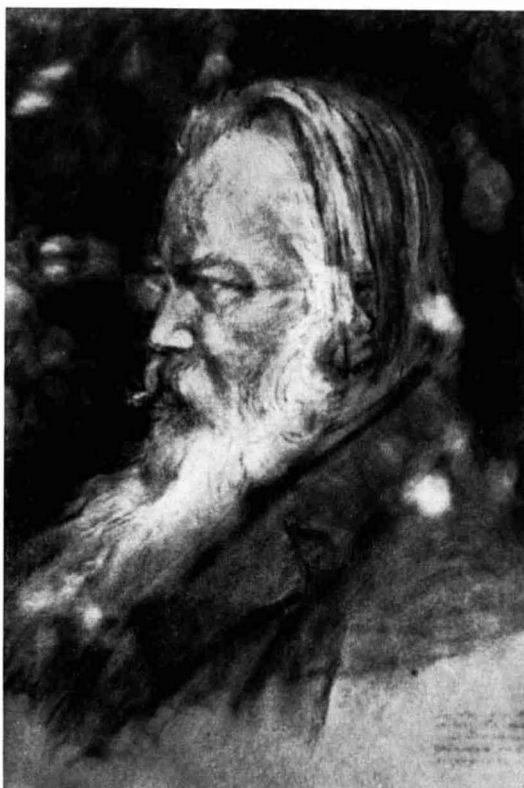


Abb. 3. Johannes Brahms.  
 Autograph von  
 „Mein Liebchen, wir  
 saßen beisammen“  
 (Meerfahrt op. 96, 4)



### Das musikalische Leben

Karl war ein passionierter Amateurgeiger, seine Frau Leopoldine eine ausgezeichnete Pianistin und Begleiterin, die vom Blatt transponierte. Karl spielte mit ihr Sonaten. Hermine berichtet rührend: „Machte er [Karl] eine Reise mit ihr [Leopoldine], so nahm mein Vater immer seine Geige mit; . . . fast wird es mir unmöglich, hier zu erzählen, daß meine Eltern am Abend vor einer schweren Operation, die mein Vater in seiner letzten Krankheit erleiden mußte, noch zusammen musiziert haben . . .“<sup>39</sup>. Hans spielte verschiedene Instrumente ausgezeichnet, Conrad Violoncello, Paul Klavier und später Ludwig Klarinette. Musik war Zweck in sich selbst und „ . . . eine stille Weihe waltete in den Räumen, wenn hier den künstlerischen Darbietungen mit Andacht gelauscht wurde“<sup>40</sup>. Karls Gastfreundschaft schloß die großen Musiker der Zeit ein. Brahms war ein wöchentlicher Gast<sup>41</sup>: „die Rücksicht und der feine Takt meiner Mutter, das gerade kraftvolle Wesen meines Vaters, entwaffneten ihn und er schien sich bei uns wohl zu fühlen“<sup>42</sup>. Gustav Mahler<sup>43</sup> und Arnold Schönberg<sup>44</sup> kamen ebenfalls und erfreuten sich Karls Unterstützung. Richard Strauss<sup>45</sup> und Paul Wittgenstein spielten vierhändig und entwickelten zusammen ein Interesse an Spohrs Kammermusik. Clara Schumann gab inoffizielle Konzerte, und das Joachim-Quartett feierte, inspiriert von einer inneren Wertschätzung, im intimen Wittgensteinkreis Triumphe<sup>46</sup>. Robert Mühlfeld<sup>47</sup> spielte Brahms' Klarinettensonaten in ihrer ersten privaten Aufführung in Karls Haus<sup>48</sup>. Das Rosé-Quartett zusammen mit dem Klarinettenisten Steiner musizierte das Brahmssche Klarinettenquintett in einer privaten Aufführung in Brahms' Anwesenheit<sup>49</sup>. Das Soldat-Roeger-Quartett hielt seine Generalproben im Hause Wittgenstein ab, zu denen Max Kalbeck und Eduard Hanslick geladen waren. Pablo Casals, Bruno Walter<sup>50</sup>, Robert Fuchs, Ferdinand Loewe<sup>51</sup>, Marcella PREGI, Erica Morini, Josef Labor und Marie Baumayer<sup>52</sup> gingen aus und ein in der Villa Neuwaldegg (bewohnt von 1881 an) und im Haus in der Alleegasse (bewohnt von 1890 an)<sup>53</sup>.

Ibid. Briefe von Emil Herrmann an Paul Wittgenstein vom 26. Mai 1952, 25. Juni 1952, 11. Februar 1953 und 22. März 1955; auch Brief von H. Manheim an P. Wittgenstein vom 1. Dezember 1948. Erna O. Attermann, Brief an den Verfasser vom 20. Juni 1967: „In front of a tapestry covering the greater part of one wall, and the equal of which you could only find in museums, stood the famous Klinger bust of Beethoven. Professor's [Paul Wittgenstein] father commissioned two. One he gave to the Leipzig museum and the other was in the Wittgenstein Palais until after the 2nd world war when Professor gave it to the Boston Museum“.

<sup>39</sup> H. Wittgenstein, op. cit., S. 79.

<sup>40</sup> P. Kupelwieser, op. cit., S. 11.

<sup>41</sup> M. Deneke, *Mr. Paul Wittgenstein. Devotion to Music*, The Times, 14. März 1961.

<sup>42</sup> H. Wittgenstein, op. cit., S. 81.

<sup>43</sup> M. Deneke, op. cit.

<sup>44</sup> Interview am 23. Juni 1967 mit Leonard Kastle. P. Wittgenstein teilte diese Information Herrn Kastle mit, der W. als Student und Freund während der Jahre 1940–1961 kannte.

<sup>45</sup> Ein Interview mit Paul Wittgenstein erschienen am 4. Nov. 1934 in der Montreal Gazette.

<sup>46</sup> P. Kupelwieser, op. cit., S. 11.

<sup>47</sup> Brief von Bertha Gasteiger an P. Wittgenstein aus Graz vom 21. Oktober 1935.

<sup>48</sup> Kulturelle Reportage, Wien, vom 24. Februar 1962, S. 5.

<sup>49</sup> H. Wittgenstein, op. cit., S. 79. Dies fand statt, kurz nach der öffentlichen Uraufführung durch das Joachim-Quartett am 12. Dez. 1891 in Berlin.

<sup>50</sup> B. Walter, *Thema und Variationen*, Amsterdam 1950, S. 215–216.

<sup>51</sup> P. Kupelwieser, op. cit., S. 11.

<sup>52</sup> H. Wittgenstein, op. cit., S. 78.

<sup>53</sup> Autobiographie von Karl Wittgenstein, S. 8 und 11.

*Karl als Sammler musikalischer Autographe (1890—1910)*

„Karl Wittgenstein war nicht nur ein verständnisvoller Liebhaber der Musik, er war auch ein eifriger Sammler kostbarer Manuskripte der Musikheroen, so Beethovens, Bachs und anderer Meister“<sup>54</sup>.

Die folgende Liste von Handschriften und Dokumenten ist in Gruppen den gegenwärtigen Standorten entsprechend zusammengestellt.

Gruppe A<sup>55</sup>

Beethoven, L. van : 1. *Lied aus der Ferne*. 1809. Lied mit Kl. Bgl. (Jerome Stonborough); 2. Streichquartett op. 130, B-Dur. Nur Partitur des 2. Satzes (Presto) mit einigen Korrekturen und vier gestrichenen Takten (J. S.); 3. Streichquartett op. 131, cis-moll. Skizzen zum letzten Satz (J. S.); 4. Klaviersonate op. 106, B-Dur. Skizzen zur Fuge (J. S.).

Brahms, Johannes : 1. *Ade*, op. 85, Nr. 4. Lied mit Kl. Bgl. (J. S.); 2. *Ave Maria* f. Frauenchor mit Orchester oder Orgelbegleitung op. 12. Vollst. Partitur. (J. S.); 3. *Ave Maria* op. 12. Klavierauszug (J. S.); 4. *Begräbnisgesang* op. 13. Vollst. Partitur (Chor u. Bläser) (J. S.); 5. *Blinde Kuh*, op. 58, Nr. 1. Lied mit Kl. Bgl. (J. S.); 6. Kadenz zum letzten Satz von Bachs Klavierkonzert d-moll (J. S.); 7. Kadenz zum 1. Satz von Mozarts Klavierkonzert c-moll KV 491 (J. S.); 8. Kadenz zum 1. Satz von Mozarts Klavierkonzert d-moll KV 466 (J. S.); 9. Kadenz zum 1. und 2. Satz von Mozarts Klavierkonzert G-Dur KV 453 (J. S.); 10. Klavierkonzert Nr. 1 op. 15 d-moll. Klavierauszug des Komponisten f. 2 Klaviere (Klavier I angezeigt, aber nicht vollständig ausgeschrieben) (J. S.); 11. *Deutsche Volkslieder* f. vierstimmigen Chor, Nr. 1—14 (J. S.); 12. *Ein deutsches Requiem*, op. 45. Klavierauszug vom Komponisten f. Kl. 4 hd. (J. S.); 13. *Dem dunklen Schoß der heiligen Erde*. Part. f. gem. Chor a. c. (J. S.); 14. *Drei geistl. Chöre* f. Frauenstimmen ohne Bgl. op. 37 (J. S.); 15. *Two giges and a sarabande* d-moll und b-moll (J. S.); 16. *In den Beeren* op. 84, Nr. 3. Lied mit Kl. Bgl. (J. S.); 17. *In der Gasse* op. 58, Nr. 6. Lied mit Kl. Bgl. (J. S.); 18. *In meiner Nächste Sehnen* op. 57, Nr. 5. Lied mit Kl. Bgl. (J. S.); 19. *Der Kranz* op. 84, Nr. 2. Lied mit Kl. Bgl. (J. S.); 20. *Das Lied vom Herrn von Falkenstein* op. 43, Nr. 4. Lied mit Kl. Bgl. (J. S.); 21. *Lieder und Gesänge* von Platen u. Daumer (Nr. 7, 8 und 9) op. 32, 1 Blatt (J. S.); 22. *Lieder und Romanzen* f. Frauenchor mit Kl. Bgl. op. 44. Gesangspart. ohne Kl. Stimme (J. S.); 23. Kl. Stimme zu dito (J. S.); 24. *Mein wundes Herz* op. 59, Nr. 7. Lied mit Kl. Bgl. (J. S.); 25. Praeludium u. Fuge f. Orgel Nr. 1, a-moll (J. S.); 26. Praeludium u. Fuge f. Orgel Nr. 2, g-moll (J. S.); 27. Klavierquintett op. 34 f-moll Part. (J. S.); 28. *Ruhe, Süßliebchen* op. 33, Nr. 9. Lied mit Kl. Bgl. Titel ausgestrichen und durch Nr. 9 ersetzt (J. S.); 29. *Schwermuth* op. 58, Nr. 5. Lied mit Kl. Bgl. (J. S.); 30. Sextett Nr. 1 op. 18 B-Dur. Klavierauszug des 2. Satzes vom Komponisten f. Clara Schumann (J. S.); 31. *So willst du des Armen* op. 33, Nr. 5. Lied mit Kl. Bgl. (J. S.); 32. *Sommerabend* op. 84, Nr. 1. Lied mit Kl. Bgl. (J. S.);

<sup>54</sup> P. Kupelwieser, op. cit., S. 11. Vgl. auch M. Unger, *Die Beethoven-Handschriften der Familie W. in Wien*, Neues Beethoven-Jahrbuch, Jg. 7, 1937, S. 156.

<sup>55</sup> Diese Handschriften wurden von Karl seiner Tochter Margarete Wittgenstein, die den Amerikaner Dr. Jerome Stonborough heiratete, gegeben. Sie wurden in zwei Gruppen in den Jahren 1941 und 1947 von der G. C. Whittall-Stiftung für die Library of Congress gekauft und waren seinerzeit unter dem Namen Stonborough-Sammlung bekannt. Nach dem Krieg war es den Stonboroughs möglich, einige der früher in Wien hinterlassenen Autographe wieder zu sammeln. Vgl. Alfred von Ehrmann, *J. Brahms, Verzeichnis seiner Werke*. Der Erwerb dieser Handschriften wurde berichtet in *Library of Congress Annual Report for 1941*, S. 120—121 und *Library of Congress Quarterly Journal of Current Acquisitions* Bd. 5, Nr. 1 (November 1947) S. 42—43: „The complete Stonborough Collection is now a part of the Whittall Collection“. Für vollständige bibliographische Angaben s. Otto E. Albrecht, *A Census of Autograph Music Manuscript of European Composers in American Libraries*, Philadelphia 1953, und Edward N. Waters, *Autograph Musical Scores and Autograph Letters in The Whittall Foundation Collection*, rev. ed. Washington 1953.

33. *Spannung* op. 84, Nr. 5. Lied mit Kl. Bglt. (J. S.); 34. *Strahlt zuweilen auch ein mildes Licht* op. 57, Nr. 6. Lied mit Kl. Bglt. (J. S.); 35. Sinfonie Nr. 3 F-Dur op. 90. Vollst. Part. (J. S.); 36. *Traun, Bogen und Pfeil* op. 33, Nr. 2. Lied mit Kl. Bglt. (J. S.); 37. *Treue Liebe dauert lange* op. 33, Nr. 15. Lied mit Kl. Bglt. (J. S.); 38. *Unbewegte laue Luft* op. 57, Nr. 8. Lied mit Kl. Bglt. (J. S.); 39. Klaviervariationen op. 24. 12 Blätter (J. S.); 40. Variationen f. Kl. 4hd. op. 23 (J. S.); 41. *Von waldbekränzter Höhe*, op. 57, Nr. 1 (J. S.); 42. Quartett für Klavier u. Streicher op. 26. Skizzen zum Adagio (J. S.); 43. *Vorüber* op. 58, Nr. 7. Lied mit Kl. Bglt. (J. S.); 44. Walzer op. 39 f. Kl. 4hd. Arrangement vom Komponisten f. Kl. 2hd. (J. S.); 45. Dito. Erleichterte Ausgabe vom Komponisten f. Kl. 2hd. (J. S.); 46. *War es dir dem diese Lippen bebeten* op. 33, Nr. 7. Lied mit Kl. Bglt. (J. S.); 47. Dito. Eine geringfügig veränderte Version transponiert von D-Dur nach Des-Dur (J. S.); 48. *Wenn du nur zuweilen lächelst* op. 57, Nr. 2. Lied mit Kl. Bglt. (J. S.); 49. *Wie froh und frisch* op. 33, Nr. 14. Lied mit Klavier Bglt. Titel gestrichen und durch Nr. 14 ersetzt (J. S.).

Haydn, Johann Michael: Graduale. Für Solostimme mit Klavier oder Orgelbeglt. (J. S.).

Mozart, W. A.: 1. Streichquintett KV 515, C-Dur. Part. (J. S.); 2. Serenade f. Orchester KV 361, B-Dur. Vollst. Part. (J. S.).

Schubert, Franz: 1. *Abendständchen*. D. 265. Lied mit Kl. Bglt. (J. S.); 2. *Cora an die Sonne*. Lied mit Kl. Bglt. (J. S.); 3. *Einsamkeit*. D. 620. Lied mit Kl. Bglt. (J. S.); 4. *Fantasia* f. Kl. 4hd. Nr. 3 c-moll. D. 48. Erste Version ohne Fuge. Authentizität dieser Handschrift ist fraglich (J. S.); 5. *Die Forelle*. Lied mit Kl. Bglt. (J. S.); 6. *Hoffnung*. D. 295 b. Lied mit Kl. Bglt. (J. S.); 7. *Thekla* op. 88, Nr. 2. Lied mit Kl. Bglt. Takt. 20 bis Schluß (J. S.); 8. *Totengräber-Weise*. D. 869. Lied mit Kl. Bglt. (J. S.).

Schumann, Clara: 1. Kadenz zum 1. und letzten Satz von Mozarts Klavierkonzert d-moll KV 466. 2 Blätter (J. S.); 2. Dito. 2 Blätter. Die Kadenz zum ersten Satz scheint eine Variante der vorhergehenden zu sein, während die Kadenz zum letzten Satz sich vom vorangehenden Gegenstück unterscheidet (J. S.).

Wagner, Richard: 1. Eine Doppelfuge in C-Dur. Ohne Instrumentationsangaben (J. S.); 2. *Götterdämmerung*. Vorspiel. Skizzen zur Normenszene und Brünhildes Abschied von Siegfried (J. S.); 3. *Parsifal*. Untere Hälfte eines Blattes mit Skizzen für die Verwandlung (J. S.); 4. Sinfonie C-Dur. Klavierauszug der letzten drei Sätze (J. S.).

Weber, C. M. von: *Grand duo concertant* op. 48 f. Klarinette u. Klavier. Partitur (J. S.).

#### Gruppe B<sup>56</sup>

Bach, Johann Sebastian: Kantate Nr. 10. Vollst. Part. (P. W.).

Beethoven, Ludwig van: 1. Romanze f. Violine u. Orchester op. 50 F-Dur (H. W.); 2. Klaviersonate op. 109 E-Dur. 1 Blatt (H. W.).

Haydn, Franz Joseph: 1. Kantate für den Geburtstag des Prinzen Esterhazy. Vollst. Part. (H. W.); 2. Sinfonie Nr. 90 C-Dur. Vollst. Part. (W. F.).

<sup>56</sup> Diese Gruppe gehörte Hermine („H. W.“), Paul („P. W.“) und der Wittgenstein-Familien-Erbschaft („W. F.“). Die Handschriften wurden von der Library of Congress in zwei Käufen erworben. Die erste Gruppe, gekauft von G. C. Whittall im Januar 1948, erscheint im *Annual Report of the Librarian of Congress for the Fiscal Year Ending June 30, 1948*, S. 62–63 und im *Quarterly Journal of Current Acquisitions*, Bd. 9, Nr. 1 (Nov. 1951) S. 34–35. Für vollständige bibliographische Angaben s. Albrecht, op. cit. und Waters, op. cit.



Mozart, W. A.: 1. Klavierkonzert KV 238 B-Dur. Vollst. Part. (W. F.); 2. Violinkonzert KV 219 A-Dur. Vollst. Part. (W. F.).

Schubert, Franz: 1. *Am Fenster* op. 105, Nr. 3. Lied mit Kl. Bgl. (H. W.); 2. *Auguste jam coelestium*. D. 488. Duett Arie Vollst. Part. (H. W.); 3. Deutscher op. 9. Nr. 2 As-Dur. Tanz f. Kl. (H. W.); 4. *Lambertine*. D. 301. Lied mit Kl. Bgl. (H. W.); 5. *Liebeständelei*. D. 206. Lied mit Kl. Bgl. (H. W.); 6. *Lützows wilde Jagd*. D. 205. Duett f. zwei Singstimmen oder zwei Waldhörner (H. W.); 7. Messe Nr. 4 op. 48 C-Dur. Vollst. Part. (H. W.); 8. *Der Morgenstern*. D. 203. Duett f. zwei Singstimmen oder zwei Waldhörner (H. W.); 9. *Die Sehnsucht* op. 39. Für eine Baßstimme mit Kl. Bgl. (H. W.); 10. *Sehnsucht* op. 105, Nr. 4. Lied mit Kl. Bgl. Die 18 letzten Takte fehlen (H. W.); 11. *Tantum ergo*. D. 460 C-Dur. Vollst. Part. (H. W.); 12. *Um Mitternacht* op. 88, Nr. 3. Lied mit Kl. Bgl. unvollst. Die letzten 13 Takte fehlen (H. W.); 13. Klaviervariationen F-Dur. D. 156, Thema und 11 Takte der zweiten Variation vollkommen (H. W.).

Weber, C. M. von: Klarinettenkonzert Nr. 1 op. 73 f-moll. Vollst. Part. (H. W.).

#### Gruppe C<sup>57</sup>

Brahms, Johannes: 1. *Rhapsodie* op. 53 für Altsolo, Männerchor und Orchester; 2. Variationen über ein Thema von Paganini, op. 35 für Kl.; 3. *Chaconne d-moll* (aus Bachs Violin-Partita) für Klavier linke Hand; 4. Duett f. Sopran- und Altstimme *Weg der Liebe* op. 20, Nr. 2 (2. Teil); 5. Übungen f. Klavier, 5 Stücke; 6. Duett f. Alt- und Baritonstimme, op. 28, Nr. 1, *Die Nonne und der Ritter*; 7. *Serenade in A-Dur* op. 16, arrangiert f. Kl. 4hd.

Leschetizky, Theodore: 1. *Barcarolle-Legende (Venezia)* op. 39, Nr. 1, aus *Souvenirs d'Italie*; 2. *Deux Arabesques*, op. 45.

Mendelssohn-Bartholdy, Felix: 1. Kanon a 2, datiert Leipzig, März 1839, mit einem Brief von Albert Figdor an Paul Wittgenstein vom 2. Dez. 1913; 2. *Gruß*. „*Wohin ich geh und schaue*“ f. eine Singstimme u. Kl.

Korngold, Erich: Suite f. 2 Violinen, Violoncello und Klavier linke Hand. Teile I und IV.

Strauß, Johann: 1. „*Dolce*“, Fragment von 16 Takten; 2. Polka-Mazurka aus dem *Zigeunerbaron*.

Liszt, Franz: Unterzeichnete Visitenkarte.

#### Gruppe D<sup>58</sup>

1. Durchkorrigierter Probeabzug der *Gli uomini di Prometeo* op. 43. Mit 5 Bleistiftzeilen am Umschlag (Vorbesitzer: Max Kalbeck). Verkauft von Gilhofer und Ranschburg in Wien Ende Oktober 1908 als Nr. 436 im Auktionskatalog Nr. 26 an die Familie Wittgenstein. Beschreibung der Handschrift: Unger, *Die Beethoven-Handschriften der Familie W. in Wien*, Neues Beethoven-Jahrbuch VII, 1937, S. 166.

<sup>57</sup> Diese Handschriftengruppe vererbte Paul Wittgenstein der New York Public Library (Codicil 4c des Testaments) am 24. 3. 1960. Vgl. Herrn S. Becks Brief an den Verfasser vom 18. Nov. 1965, der ihren Eingang bestätigt. Für Nr. 5 (Brahms) vgl. K. Geiringer, *Brahms. His Life and Work*, London 2/1963, S. 216.

<sup>58</sup> Der Inhalt der Handschriften Nr. 4, 5, 6 und 7 ist bisher nicht allgemein bekannt. Sie wurden von Paul W. an den Schweizer Sammler Dr. H. C. Bodmer in Zürich verkauft. Vgl. Brief von H. Manheim an den Verfasser vom 27. Oktober 1966. Vgl. *In Memoriam Hans Conrad Bodmer*, *Musica* 10, 1956, S. 444 u. S. 540; auch Mitteilungen in *Mf* 9, 1956, S. 383. Nach seinem Tode am 28. Mai 1956 ging die ganze Beethoven-Sammlung Bodmers nach Bonn ins Beethovenhaus: *Musica* 12, 1958, S. 110. Vgl. auch D. Weise, *Schweizer Vermächtnis für das Beethoven-Haus*, *NZfM* 121, 1960, S. 412.

2. Skizzenbuch zu op. 120. Veränderungen über einen Walzer von Anton Diabelli für Klavier. 12 nummerierte Seiten (4–15), die die Skizzen für die Variationen Nr. 11, 18, 19 u. 32 (Fuge) enthalten. Vorbesitzer: Ignaz Moscheles. Verkauft an die Familie Wittgenstein vom Antiquariat Leo Liepmannssohn in Berlin am 17. Nov. 1911 als Nr. 6 des Autographenauktionskatalogs. Beschreibung: Obengenannter Katalog S. 12–18. Vgl. Unger, op. cit. S. 160 f., 167 f.
3. Skizzenbuch zur *Missa Solemnis* (Kyrie, Gloria u. Credo) op. 125. Stellt einen Teil von Nr. 2 dar und beginnt auf S. 16. Vgl. Kinsky, *Das Werk Beethovens*, München 1955, S. 348 und 361. Vgl. Unger, op. cit., S. 160–161 und 168.
4. Skizzenbuch zum Klaviertrio B-Dur op. 97. Beschreibung: „8 Seiten Tinte und Bleistift“ [maschinengeschriebenes Verzeichnis von Paul Wittgenstein S. 2]. „Vorarbeiten zu allen Sätzen kommen in einem Berliner Notierungsbuche vor, das auch Skizzen zu op. 83, 84 und 95 enthält. (Gustav Nottebohm, *Beethoveniana und Zweite Beethoveniana*, Leipzig 1872 und 1887, S. 283 ff.). Weitere Entwürfe zum 2. und 4. Satz (7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Seiten, Vorbesitzer: Max Friedländer) werden in der Wiener Staatsbibl. aufbewahrt (Beschreibung: Nr. 8 im Katalog der 37. Versteigerung von Leo Liepmannssohns Antiquariat zu Berlin, Nov. 1907).“ Kinsky, op. cit., S. 271–272. Vgl. Unger, op. cit., S. 160–161.
5. Entwürfe zu *Fidelio* (*Leonore*). 3 Blätter [maschinengeschriebenes Verzeichnis der Handschriften Paul Wittgensteins, S. 2]. „Die wichtigsten Vorarbeiten enthält das von Nottebohm (op. cit. S. 408–459) beschriebene umfangreiche Skizzenbuch, das 1908 durch die Mendelssohn-Stiftung in die Preussische Staatsbibliothek zu Berlin kam.“ Kinsky, op. cit., S. 173. Vgl. Unger, op. cit., S. 158–159, 161, 166–167. Das MS enthält auch Vorarbeiten zu einem Duett, Trio, Klavier- u. Instrumentalmusik u. 2 Opernbruchstücke.
6. Ein Skizzenblatt „*Violoncello*“ „*Adi Gott der Musen steh mir doch bei*“ (ca. 1788). Skizze zu einem unvollendeten Lied, *Der arme Componist*, und Übungen für Klavier. Unger, op. cit., S. 158–159.
7. Erinnerungsblatt: Ein Blatt mit der Datierung: 21. September 1819. „5 Takte in B-Dur 1 S. A. T. u. B. a. d. Worte „*Glaube und hoffe Wien 21. September 1819 bei Anwesenheit d. Hr. Schlesinger aus Berlin*“ [Beschreibung im maschinengeschriebenen Verzeichnis der Handschriften von Paul Wittgenstein, S. 2], Kinsky, op. cit., S. 679, WoO 174. Unger, op. cit., S. 160–161. „Das Blatt wurde aus M. Schlesingers Nachlaß am 4. Nov. 1907 durch Leo Liepmannssohns Antiquariat in Berlin versteigert (Nr. 11 im Auktionskatalog 37) . . . (Widmungsstück für Moritz Schlesinger aus Berlin, den Sohn des Verlegers A. M. Schlesinger, anlässlich dessen Besuchs bei Beethoven in Verlagsangelegenheiten)“, Kinsky, op. cit., S. 680.

Gruppe E<sup>59</sup>

1. Beethoven, L. van: *An die ferne Geliebte*. Ein Liederkreis, Op. 98. Wien, S. A. Steiner. Nr. 2610.
2. Mozart, W. A.: *Zwei Deutsche Arien: Trennungslied; Das Veildien*. Wien, Artaria. Nr. 47. Jetzt im Besitz von Herrn L. Kastle.
3. Brahms-Portrait, gemalt von Paul Wittgenstein (1842–1928) (vgl. Abbildung 2, vor S. 309).
4. Brahms-Brief an Dr. Theodor v. Brücke (vgl. unten).
5. Einladung zum Konzert, Clara Wieck, Breslau, 11. März 1836.

---

<sup>59</sup> Diese Gruppe von Dokumenten und Handschriften befindet sich im Besitz der Familie Wittgenstein.

6. Radetzki-Brief aus Monza, 7. Juli 1849.
7. Beethoven-Brief an Steiner und Co., veröffentlicht in Unger, op. cit., S. 169.
8. Brahms, Autograph von „*Mein Liebchen, wir saßen beisammen*“ (Manuskript-Korrektur). [Meerfahrt op. 96, 4] (vgl. Abbildung 3, vor S. 309).
9. Aufgabe für Theodore Leschetizky. Wien, 13. April 1846. Carl Czerny.
10. Brief von Richard Wagner an Franz Jauner vom 18. November 1878 aus Bayreuth 4 Seiten (Nr. 2983 in Wilhelm Altmanns *Richard Wagners Briefe nach Zeitfolge und Inhalt*, Leipzig 1905, S. 524–525). Einige identifizierende Abschnitte des Briefes werden von Altmann zitiert. S. auch Neue Freie Presse, Wien, 15. Februar 1883 (dem Verfasser nicht zugänglich).

Brahms ließ sich von Emilies Mann, Dr. Theodor v. Brücke beraten, wie aus dem folgenden undatierten Brief hervorgeht:

„*Sehr geehrter Herr Dr.*

*Herr Demuth fährt fort, mir sehr liebe u. schöne Briefe von Frau D. zu senden — um sie circulieren zu lassen!*

*Sind Sie mit mir einverstanden, wenn mir die Fortsetzung dieser Mitteilungen nicht recht gehörig erscheinen will?*

*Es ist schön, wie oft man sich Ihres Schwagers Ludwig ernstlich und verehrend zu freuen hat!*

*Ihr  
ergebenster*

*J. Brahms.“*

Eine weitere Gruppe von Handschriften, gesammelt von Paul Wittgenstein, wird an anderer Stelle beschrieben werden. Einige wenige verstreute Überreste der Sammlung Wittgenstein sind in Europa geblieben<sup>60</sup>.

---

<sup>60</sup> R. S. Hill, *Music Autographs. The Library of Congress Quarterly Journal of Current Acquisitions*, Bd. 5 Nr. 1, Nov. 1947, S. 42.